

Referat zur Nationalen Volksarmee der DDR

Einleitung

Worin besteht der Unterschied zwischen der Nationalen Volksarmee und der Bundeswehr? Was sind die Kriterien, mit denen wir beide Armeen vergleichen können? Was ist überhaupt der unterschiedliche Zweck dieser Armeen? Vereinfacht könnte man sagen die NVA war dazu da die DDR zu schützen und den Frieden zu sichern und die Bundeswehr war, bzw. ist dazu da die Interessen des westdeutschen Monopolkapitals wenn nötig mit militärischen Mitteln durchzusetzen, also Krieg zu führen. Dies ist so, weil die DDR der gute Staat und die BRD der böse Staat ist? Aber mit diesem Hollywood-Prinzip werden wir den Kern der Frage nicht lösen können. Der Kern der Frage ist: Was ist der jeweilige Zweck dieser beiden Staaten? Das führt uns zu der Frage was ist überhaupt der Zweck des Staates. Wieso gibt es überhaupt Staaten? Schließlich gab es nicht immer Staaten. Die Urgesellschaft oder Gentilgesellschaft kannte keinen Staat. In dieser Zeit waren die Menschen in Stämmen organisiert. Sie hatten zwar eine Art Anführer, der sich allerdings nur als besonders erfahrener Krieger von den übrigen Stammesmitgliedern unterschied. Seine Macht gründet sich nicht auf den Besitz von Reichtümern oder von Mitteln, die geeignet wären sich seine Stammesmitglieder zu unterwerfen. Auch damals gab es schon Krieg, aber sie wurden nicht von Armeen geführt, sondern von den bewaffneten Stammesmitgliedern. Mit der Weiterentwicklung der Produktionsmittel und der Entstehung des Mehrproduktes entstanden erstmalig in der Geschichte Klassen, eine Klasse die von der Arbeit der anderen lebte, die Sklavenhalter und eine andere, die völlig rechtlos dazu verdammt war für diese zu schuften, die Sklaven. Damit herrschte das erste Mal eine Minderheit über eine Mehrheit. Diese Minderheit, damals die Sklavenhalter braucht natürlich Mittel um sich die Mehrheit, die Sklaven zu unterdrücken, so entstanden Polizeien und reguläre Armeen, so entstand letztendlich der Staat. Friedrich Engels definierte den Staat folgendermaßen (Auszug):

„Das zweite ist die Einrichtung einer öffentlichen Gewalt, welche nicht mehr unmittelbar zusammenfällt mit der sich selbst als bewaffnete Macht organisierende Bevölkerung. Diese besondere, öffentliche Gewalt ist nötig, weil eine selbsttätige bewaffnete Organisation der Bevölkerung unmöglich geworden [ist] seit der Spaltung in Klassen [...] Diese öffentliche Gewalt existiert in jedem Staat; sie besteht nicht bloß aus bewaffneten Menschen, sondern auch aus sachlichen Anhängeln, Gefängnisse und Zwangsanstalten aller Art, von denen die Gentilgesellschaft nichts wusste.“¹

Mit anderen Worten: Das Wesen des Staates ist sein Unterdrückungsapparat, er ist notwendig solange und so fern es Klassengegensätze gibt, das heißt zugleich, dass es nicht immer Staaten geben muss. Denn auch das hat Friedrich Engels gesagt:

„Der Staat ist also nicht von Ewigkeit her. Es hat Gesellschaften gegeben, die ohne ihn fertig wurden, die von Staat und Staatsgewalt keine Ahnung hatten. Auf einer bestimmten Stufe der ökonomischen Entwicklung, die mit Spaltung der Gesellschaft notwendig verbunden war, wurde durch diese Spaltung der Staat eine Notwendigkeit. Wir nähern uns jetzt mit raschen Schritten einer Entwicklungsstufe der Produktion, auf der das Dasein dieser Klassen nicht nur aufgehört hat, eine Notwendigkeit zu sein, sondern ein positives Hindernis der Produktion wird. Sie werden fallen, ebenso unvermeidlich, wie sie früher

¹ Zitiert in: Lenin, „Staat und Revolution“

entstanden sind. Mit ihnen fällt unvermeidlich der Staat. Die Gesellschaft, die die Produktion auf Grundlage freier und gleicher Assoziation der Produzenten neu organisiert, versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird: ins Museum der Altertümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt.“²

Der Weg hin zu dieser klassenlosen Gesellschaft ist der Sozialismus. Eine vorrangige Aufgabe der sozialistischen Revolution ist zunächst die alte Staatsmaschine zu zerschlagen und einen völlig neuen Staat aufzubauen. Damit gibt es natürlich immer noch einen Staat, was auch folgerichtig ist, da es auch nach der Revolution noch Klassen gibt. Der Sozialismus ist noch nicht die klassenlose Gesellschaft, er hat das Ziel die Klassen abzuschaffen. Worin besteht aber der Unterschied zwischen dem sozialistischen Staat und dem Staat der Sklavenhalter, Feudalherren und Kapitalisten? Dazu ein Zitat von Lenin über den sozialistischen Staat und wie er früher oder später ganz verschwinden kann:

„Aber das unterdrückende Organ ist hier schon die Mehrheit und nicht, wie dies bisher immer [...] der Fall war, die Minderheit der Bevölkerung. Wenn aber die Mehrheit des Volkes selbst ihre Bedrücker unterdrückt, so ist eine ‚besondere Repressionsgewalt‘ schon nicht mehr nötig! In diesem Sinne beginnt der Staat abzusterben. An Stelle besonderer Institutionen einer bevorzugten Minderheit kann das die Mehrheit selbst unmittelbar besorgen, und je größeren Anteil das gesamte Volk an der Ausübung der Funktionen der Staatsmacht hat, um so weniger bedarf es dieser Macht.“³

In diesem Sinne ist in jeder proletarischen Revolution die Abschaffung des stehenden Heers und seine Ersetzung durch die allgemeine Bewaffnung des Volkes eine vorrangige Aufgabe. Dies war z.B. auch das erste Dekret der Pariser Kommune von 1871. Dies alles muss man berücksichtigen, wenn man eine sozialistische Armee mit einer imperialistischen vergleichen will, wobei ich gleich noch zu den Besonderheiten der DDR komme. Dies muss man überhaupt berücksichtigen, wenn man die DDR mit der BRD vergleichen will. Hierzu nur ein Beispiel: Wenn die Bundespolizei in der Grenzstadt Görlitz an die Bevölkerung Zettel ausgibt, mit denen sie aufgefordert wird verdächtige Personen, also mögliche illegale Einwanderer zu melden, hat dies nichts mit der Mitarbeit der Bevölkerung der DDR in der Stasi zu tun. Ein Geheimdienst der Arbeiterklasse an der Macht ist nicht zu vergleichen mit einem Geheimdienst der Bourgeoise. Nicht viel zu tun mit einem proletarischen Geheimdienst hat selbstverständlich, wenn der ostdeutsche Michel am Fenster steht und tagein tagaus notiert, wann sein Nachbar Westfernsehen guckt.

Aber zurück zur Armee und zur Aufgabe der allgemeinen Bewaffnung der Bevölkerung. Wäre diese Forderung nach 1945 auf dem Gebiet der späteren DDR richtig gewesen? Nein, natürlich nicht, die DDR ist nicht durch eine Revolution entstanden, sondern ist eine Folge der Befreiung vom Faschismus. Die Sowjetunion ermöglichte eine antifaschistisch-demokratische Umwälzung in ihrer Besatzungszone, der späteren DDR. Diese Umwälzung ebnete den Weg zum Aufbau des Sozialismus auch ohne Revolution. Diesen Aufbau zu schützen machte die Bewaffnung der Arbeiter in der DDR notwendig, aber damit konnte es nicht anfangen. Wie ist also die Nationale Volksarmee entstanden:

² Zitiert in: Lenin, „Staat und Revolution“

³ Lenin, „Staat und Revolution“

Der Weg zum Aufbau der NVA

Aufbau der Volkspolizei

Bereits 1946 unterstützten Freiwillige die sowjetische Besatzungsmacht bei der Grenzsicherung, so entstand eine erste Grenzpolizei. Mit der Gründung der DDR 1949 ging auch der Aufbau des Staates einher. Es wurde auch damit begonnen eine Volkspolizei aufzubauen. Die FDJ startete in dieser Zeit eine Initiative „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“, der sich viele junge Bürger anschlossen und eine Ausbildung an Waffen und zur Führung von Polizeikollektiven machten. Es wurde sehr viel Wert auf die Auswahl der Volkspolizisten gelegt. Es waren in der Regel Arbeiter und erprobte Antifaschisten oder junge FDJ oder SED Mitglieder, denen man diese Aufgabe anvertraute. Aber gerade diese Menschen waren auch diejenigen, die am wenigsten mit so einer Aufgabe rechneten, wie folgender Bericht deutlich macht: *„Einer jener Genossen, die damals Polizist des Volkes – Volkspolizist – wurden, erinnert sich, wie er nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager bestellt und gefragt wurde: ‚Als was werden sie arbeiten?‘ Seine Antwort: ‚Als Tischler.‘ Er hatte diesen Beruf gelernt und mit Liebe ausgeübt. Außerdem würde sein zerstörtes Berlin auf Jahrzehnte hinaus auch Tischler – mehr als vorhanden – benötigen, um es wieder bewohnbar zu machen. Natürlich stimmt er voll mit dem sowjetischen Offizier überein, dass der Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung – wie er im Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 als Ziel gestellt wurde – vor allem die Mitarbeit der im antifaschistischen Kampf bewährten Kommunisten brauchte. Allerdings war er überhaupt nicht darauf gefasst, dass ihm sein Gesprächspartner vorschlug, Polizist zu werden. Er, der ganz spezielle Erinnerungen an die Polizei des Weimarer Staates und des Nazireichs hatte, der über zehn Jahre in Zuchthaus und Konzentrationslager verbringen musste, er sollte nun Polizist, Kriminalist werden? Um sich da hineinzufinden, brauchte der spätere Generalmajor der NVA Richard Fischer seine Zeit.“*⁴ In der BRD wurde bereits Anfang der 50iger Jahre laut über eine Remilitarisierung nachgedacht, auch um gegen die DDR vorzugehen. Daraufhin wurde 1952 neben der Volkspolizei auch eine Kasernierte Volkspolizei aufgebaut. In dieser Zeit beschließt das IV. Parlament der FDJ eine Patenschaft über die bewaffneten Organe der DDR zu übernehmen. Aber auch die Arbeiter machen sich Gedanken darüber, wie ihr Land zu schützen ist und wie sie sich gegen Sabotage-Akte in den Betrieben schützen können und gründeten vielerorts Betriebswehren, aus denen später die Betriebskampfgruppen hervorgingen.

Vorbereitung des Aufbaus der NVA

Mit der Zuspitzung des Kalten Krieges wurde der Aufbau einer Armee in der DDR immer notwendiger. Um dabei auf einen Teil der Volkspolizei zurückgreifen zu können, wurde zunächst mit einer umfassenden Schulung der zumeist jungen Volkspolizisten begonnen. Die meisten von ihnen sind unter dem Faschismus aufgewachsen und waren zu $\frac{3}{4}$ Arbeiter, die in der Regel nur die achtjährige Volksschule oder vierjährige Dorfschule besucht hatten. Deswegen wurde neben Militärwissenschaften auch Gesellschaftswissenschaften unterrichtet. Über die Notwendigkeit einer Volksarmee wurde heftig diskutiert, nicht zuletzt in der FDJ. Erich Honecker beschreibt wie das damals aussah: *„Ich weiß nicht mehr, wie oft ich in dieser Zeit in Grundorganisationen der FDJ, auf Funktionärsberatungen, bei Zusammenkünften mit Jugendlichen oft bis in die Nacht hinein diskutiert habe ...*

⁴ „Armee für Frieden und Sozialismus – Geschichte der Nationalen Volksarmee der DDR“, Militärverlag der DDR, Berlin, Seite 41-42

Pazifistische Anschauungen trafen wir damals noch weitverbreitet an. Das war eine verständliche Reaktion auf den zweiten Weltkrieg mit seinen ungeheuren Zerstörungen und Verlusten, mit den von der faschistischen Armee verübten Verbrechen. Zwei Mal in einer Generation hatten die herrschenden Kräfte die Menschen missbraucht. Wir erklärten der Jugend geduldig, dass Gewehr nicht gleich Gewehr ist, dass vor allem entscheidet, wer es besitzt, zu welchem Zweck, für welche Politik er es einsetzt. So erläuterten wir die marxistisch-leninistische Auffassung von Krieg und Armee, die Stellung der Arbeiterklasse zur Militärfrage, den Charakter gerechter und ungerechter Kriege. Wir verwiesen darauf, dass auch das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterklasse ihre progressiven militärischen Traditionen besitzen.“⁵

Am 18. Januar 1956 beschließt dann die Volksvertretung das Gesetz zur Schaffung der NVA. Die dazu abgegebenen Stellungnahmen der verschiedenen Fraktionen in der Volkskammer spiegeln das Ergebnis, der dem Gesetz vorausgegangen Diskussionen wieder, über die ich eben berichtet habe. Dazu zwei Zitate: Hans-Joachim Winkler (FDGB): *„Die Armee der Arbeiter und Bauern verteidigt unsere Volkseigenen Betriebe, die die Arbeiter nach 1945 mühsam aufbauten und die heute dem Volk gehören. Sie verteidigt den Boden, der den Junkern genommen wurde; sie verteidigt das Recht der Werktätigen auf aktive Teilnahme an der Leitung und Lenkung der Produktion und des Staates ebenso wie das Recht der Arbeiterkinder, studieren zu können; sie verteidigt die Sozialversicherung und unsere Ferienheime, die Kinderferienlager und unsere großen kulturellen und sportlichen Einrichtungen. Sie verteidigt die Gewerkschaften, die demokratischen Rechte und die politischen Freiheiten der Werktätigen. Mit einem Wort: Unsere NVA verteidigt alles das, was die Arbeiterklasse in harten Kampf und in mühevoller Arbeit geschaffen und erobert hat; sie verteidigt das, wofür die Besten der Arbeiterklasse seit Generationen ihr Leben ließen, sie verteidigt den Frieden und die glückliche Zukunft unserer Kinder.“* Werner Felfe (FDJ): *„Zum erstenmal in der Geschichte der jungen Generation in Deutschland wird die Jugend der DDR vor die ehrenvolle Aufgabe gestellt, in einer Armee zu dienen, die eine Armee der Arbeiter und Bauern ist.“⁶*

Der 1. Minister für Nationale Verteidigung der DDR wurde Willi Stoph. Er wurde 1914 in einer Arbeiterfamilie geboren. Er hat Maurer gelernt und sich jung dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands angeschlossen. 1931 ist er in die KPD eingetreten und hat gegen Faschismus und Krieg gekämpft. Nach Bekanntgabe des Gesetzes gingen hunderte Zustimmungsbriefe ein und nur eine Woche später gab es bereits tausende Freiwilligenmeldungen. Man muss sich an dieser Stelle den Unterschied zur BRD vor Augen führen, wo 9 Mio. Unterschriften gegen die Remilitarisierung der BRD gesammelt wurden, die FDJ wegen ihres Kampfes dagegen verboten wurde und tausende Jahre Gefängnis verhängt wurden. Auch das macht den Unterschied zwischen einer Armee des Volkes und einer imperialistischen deutlich.

Aufbau der NVA

Auch beim Aufbau der NVA wurde sehr darauf geachtet wer das Gewehr in die Hände bekommt, dass war gerade Mal 11 Jahre nach dem Faschismus eine wesentliche Frage. Dafür wurde extra eine Kommission zur Besetzung der Führungspositionen eingerichtet, zunächst unter der Leitung von Walter Ulbricht, später von Erich Honecker. Die ausgewählten 29 Generale, waren fast ausschließlich

⁵ „Armee für Frieden und Sozialismus – Geschichte der Nationalen Volksarmee der DDR“, Militärverlag der DDR, Berlin, Seite 61

⁶ ebenda, Seite 81-82

vor 1933 im antifaschistischen Widerstand aktiv gewesen. Hier nur ein paar Beispiele:

- Heinz Hoffmann: Arbeiter, KPD-Mitglied, Spanienkämpfer, Agitation von Kriegsgefangenen in der Sowjetunion
- Heinz Kessler: Arbeiter, Fronten gewechselt und in der Roten Armee gekämpft
- Waldemar Verner: Arbeiter, KPD-Mitglied, arbeitet in der Illegalität gegen den Faschismus und kämpfte in Dänemark für den Zusammenschluss der Antifaschisten
- Friedrich Dickel: Arbeiter, KPD-Mitglied, Spanienkämpfer, kämpfte im Exil in verschiedenen Ländern gegen den deutschen Faschismus

Viele von ihnen hatten bereits in der Sowjetunion ein militärakademisches Studium absolviert und gingen mit viel Energie an die Arbeit: „Manchmal schien es, als brauchten sie keinen Schlaf. Sie leisteten in angespannter Tag- und Nachtarbeit ein außerordentliches Pensum an politischer und organisatorischer Arbeit“, so ein Mitarbeiter über die Zeit des Aufbaus. Die SED war die führende Kraft, besonders im Bereich der politischen Schulung. Alle wesentlichen Fragen zum Aufbau wurden durch das Zentralkomitee der SED entschieden. Aber auch die FDJ trug eine hohe Verantwortung, da ca. 90% der Soldaten Jugendliche waren und zudem 84% der 1. Freiwilligen FDJ-Mitglied waren. Auch in der unteren Führungsebene war die Auswahl der Soldaten wichtig. Von den Offizieren waren lediglich 3% vorher Offiziere in der Wehrmacht gewesen und diese hatten entweder während des Krieges die Front gewechselt oder hatten in der Kriegsgefangenschaft ihre Meinung geändert. In der BRD war das Verhältnis gerade umgekehrt, wie die Antwort des Bundesverteidigungsminister der BRD Strauß auf eine kleine Anfrage der SPD beweist: *„Von den 38 Generalen der Bundeswehr gehörten 31 dem früheren Generalstab an. Nach dem Stand vom 1. Oktober 1956 waren hundert der 237 Oberstleutnante ebenfalls Generalstäbler gewesen. Sechs der Generale, 64 der Obersten und 75 der Oberstleutnante hatte im zweiten Weltkrieg länger als drei Jahre Feldtruppenteile geführt.“*⁷

Beim Aufbau der NVA wurde viel über ihren Charakter diskutiert. Sehr viel Wert wurde auch auf die Volksnähe gelegt. So schlossen viele Einheiten Patenschaften mit Industriebetrieben und der Landwirtschaft. Zum Beispiel halfen Pioniereinheiten in der Landwirtschaft oder beim Aufbau des Schienennetzes. Die FDJ diskutierte die Wichtigkeit dieser Zusammenarbeit in ihren Reihen, mit dem Ergebnis, dass Soldaten, die Mitglied der FDJ waren in der kurzen Zeit bis 1948 446.205 freiwillige Arbeitsstunden leisteten. Später war es so, dass die Wehrpflichtigen in ihrem Arbeitskollektiv verblieben und so den Kontakt in ihren jeweiligen Betrieb hielten. So konnten sie sich mit ihren Kollegen über Probleme austauschen, bekamen weiterhin die Betriebszeitungen usw.. All dies führte bei den Arbeitern zu der Überzeugung „Das ist eine Armee des Volkes! Das ist unsere Armee“.

Nachdem die Aufstellung der Einheiten abgeschlossen war wurde die Ausbildung und politische Bildung der Soldaten zum Schwerpunkt gemacht. Das ZK der SED fasste 1958 den Beschluss „Über die Rolle der Partei in der NVA“. Ihm war eine Generalüberprüfung der Parteiarbeit in der NVA vorausgegangen. Angestrebt wurde, dass die Parteiorganisation die Erziehung, Ausbildung und Tätigkeit aller Offiziere beurteilt und Verbesserungsvorschläge macht. Das ZK-Mitglied Hermann Mater spricht an was es zu überwinden galt: „Erscheinungen, die politische Arbeit als Ressort der Politorgane und den Kommandeur als ‚Nurfachmann‘ zu betrachten, sind mit dem Charakter der NVA nicht vereinbar.“ Stattdessen sollte es nun kollektive

⁷ Die Welt, 08.12.56, zitiert in „Armee für Frieden und Sozialismus – Geschichte der Nationalen Volksarmee der DDR“, Militärverlag der DDR, Berlin, Seite 111

Beratung über alle Entscheidungen geben, aber das Befehlsrecht in einer Hand belassen werden. Viele sahen darin einen Widerspruch, sie wurden aber durch die Praxis vom Gegenteil überzeugt. Zudem gab es zweimal in der Woche Politunterricht zu wichtigen Beschlüssen der SED und grundlegenden Fragen der Innen- und Außenpolitik, sowie zu Sicherheits- und Militärfragen.

Die DDR weite Initiative sozialistisch leben und arbeiten fand auch in der NVA großen Anklang und führte insbesondere zum Aufbau einer kulturellen Freizeitgestaltung. 1969 gab es in der NVA bereits 265 Bibliotheken mit 2000 Zweigstellen, es entstanden 850 Singegruppen und Chöre uvm.. Im September 1961 wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

Die NVA hat nie ein Land überfallen oder gar besetzt. Die SED schreibt in ihrem Aufruf zum 35. Jahrestag der DDR: *„Die DDR ist der erste deutsche Staat, in dem die sozialökonomischen Grundlagen und die Ursachen von Kriegspolitik und Krieg radikal beseitigt wurden. Die DDR ist der erste deutsche Staat, der keinerlei territoriale Forderungen gegenüber anderen Staaten erhebt, der die bestehenden Grenzen ohne Wenn und Aber anerkennt und für die Lösung aller Probleme mit ausschließlich friedlichen Mitteln eintritt. Die DDR ist der erste deutsche Staat, in dem Friedenspolitik mit der Verfassung grundsätzlich zur Staatspolitik erhoben wurde, in dem es Gesetze gibt, die den Frieden schützen und alle friedensfeindlichen Aktionen verbieten, in dem alle gesellschaftlichen Kräfte sich als Teil der umfassenden Friedensbewegung verstehen.“*⁸

Und um noch Mal auf die Fragestellung vom Anfang zu kommen, folgendes Zitat aus dem Buch „Die Integration von Offizieren der ehemaligen Nationalen Volksarmee in das Heer der Bundeswehr“: *„Die militärischen Kulturen von Bundeswehr und NVA waren so gegensätzlich und grundverschieden, dass außer der Feststellung, es habe sich bei beiden um Streitkräfte gehandelt, keine Gemeinsamkeiten zu finden sind.“*

⁸ „Armee für Frieden und Sozialismus – Geschichte der Nationalen Volksarmee der DDR“, Militärverlag der DDR, Berlin, Seite 47